

Eva Neuland:
Soziolinguistik der deutschen Sprache.
Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 2023 (= utb 4455)

Zsófia Haase (Debrecen)

Dem Namen von Eva Neuland bin ich erstmals begegnet, als ich im Rahmen des Germanistikstudiums das *Studienbuch Linguistik* (Linke et al. 1991) in der Hand hielt. In diesem Buch wurde die Untersuchung von Eva Neuland (1976) „[a]ls exemplarisches und von der Anlage her sehr illustratives Beispiel für die soziolinguistische Analyse der Bedeutungsseite von Sprache [...]“ (Linke et al. 1991: 300) genannt und beschrieben. Neuland untersuchte dabei schichtspezifische Unterschiede in Wortbedeutungen bei Vorschulkindern, wobei als theoretische Grundlage die Differenzkonzeption diente, nach der Unterschiede im Sprachgebrauch nicht als Mangel, sondern als Andersartigkeit aufgefasst wurden. Neulands Untersuchung war in mehrerlei Hinsicht bahnbrechend. Einerseits wurde die Bedeutungsseite von Sprache, d. h. semantische Aspekte zuvor kaum thematisiert, vor allem wurden syntaktische Phänomene erfasst, was den schichtspezifischen Sprachgebrauch angeht. Andererseits war die Untersuchung auch methodisch neuartig, indem die der Untersuchung zugrundeliegende Kommunikationsform die spontane mündliche Sprache war, und nicht schriftsprachliche Texte, die in früheren Untersuchungen zu schichtspezifischem Sprachgebrauch dominiert hatten. Neulands Untersuchung ließ sich als Bestätigung der Differenzhypothese auffassen, indem neben einem gemeinsamen Grundwortschatz spezifische Repertoires bei Unter- und Mittelschichtskindern festgestellt werden konnten, die jeweils mit schichtspezifischer Erfahrung korreliert haben. Aufgrund der Untersuchungsergebnisse wurden auch sprachdidaktische Konsequenzen formuliert, deren Ausführung dann dem sogenannten emanzipatorischen Sprachunterricht zur Aufgabe fiel. Dabei sollen Schüler und Schülerinnen dazu befähigt werden, „sprachliche Probleme als solche zu erkennen und auch lösen zu können sowie Sprachgebrauchsweisen auf ihre außersprachlichen Bedingungen und ihren außersprachlichen Nutzen hin zu hinterfragen“ (Linke et al. 1991: 302).¹

Das neulich erschienene Buch Neulands unter dem Titel *Soziolinguistik der deutschen Sprache* soll dem Leser einen breiten Überblick über die Soziolinguistik der deutschen Sprache geben, wobei ausgewählte Forschungsfelder auf der Basis von aktuellen Fragestellungen, Forschungsliteratur und Beispiele behandelt werden. Wie es im Vorwort auch angedeutet wird, zeigt sich „ein nicht nachlassendes Interesse“ (S. 11) an den Themen, Fragestellungen und Gegenstandsfeldern der Soziolinguistik, denen diese Überblickslektüre gerecht werden möchte.² Als anvisierter Leserkreis werden Studierende im fortgeschrittenen Masterbereich an-

¹ Zur Problematik der Differenzkonzeption s. Linke et al. 1991: 302f.

² Von der Autorin werden Löffler (2016), das internationale Handbuch (2004/2005), Veith (2005), Sinner (2014), Felder (2016) sowie Spitzmüller (2022) als Beweise dafür genannt, dass das Verhältnis von Gesellschaft und Sprache, also die Soziolinguistik der deutschen Sprache noch immer im Fokus sprachwissen-

gegeben, die den Band als Seminarsgrundlage und Überblickslektüre mit Anschlussmöglichkeiten an aktuelle Forschungsentwicklungen benutzen können. Der Band eignet sich also primär für die Lehre, wobei Leser, die sich für Sprache und deren Zusammenhang mit sozialen Faktoren (soziale Gruppen, Gender, Generation usw.) und Prozessen (Migration, Mehrsprachigkeit usw.) interessieren, das Buch auch mit großem Gewinn lesen können.

Der Band besteht aus drei römisch bezifferten zentralen Kapiteln (I, II, III), einem Vor- und Nachwort und enthält auch Serviceleistungen wie ein Register sowie ein Abbildungs- und ein Tabellenverzeichnis. Die Subkapitel (1, 2, 3 usw.) innerhalb der zentralen Kapitel (I, II, III) werden jeweils mit einer Zusammenfassung und (weiterführender) Literatur abgerundet, was sich für die Studierenden (aber auch Interessierten) als besonders nützlich erweist.

Das erste zentrale Kapitel (I) trägt den Titel *Grundzüge und Grundlagen*. Es enthält drei Subkapitel, die der *Geschichte und frühen Entwicklungen* (1), den *Forschungsparadigmen und Theorieansätzen* (2) und den *Forschungsmethoden* der Soziolinguistik gewidmet sind. In Kapitel I.1 wird die Geschichte der Soziolinguistik kurz skizziert. Es wird hervorgehoben, dass zur Entstehung und frühen Entwicklung der Disziplin fach- und bildungspolitische Faktoren beigetragen haben sowie die Krise und die Neubestimmung der Germanistik und der Bildungsnotstand in den 1960er in Deutschland. Fachgeschichtliche Entwicklungen wie die Vorstellungen zur gesprochenen Sprache und mündlichen Kommunikation beziehungsweise Entwicklungen der linguistischen Disziplinen Pragmatik und Kommunikationsforschung haben die Entwicklung der werdenden Soziolinguistik aktiv gefördert. Der Leser bekommt auch einen Einblick in die Entwicklungsphasen der Soziolinguistik (Vorsoziolinguistische Phase, Konstitutionsphase und Konsolidierungsphase) und erfährt, dass es in der Konsolidierungsphase zur Ausweitung der Forschungsfelder vor allem auf die Bereiche Sprachgebrauch und Geschlecht und Sprachgebrauch und Migration kommt. In dieser Phase diversifiziert sich das Methodenspektrum und wichtige Formen wissenschaftlicher Institutionalisierung (Zeitschriften, Jahrbücher) kommen zustande. In diesem Kapitel werden auch wichtige Überlegungen geschildert, die der Abgrenzung der Soziolinguistik gegenüber anderen Teildisziplinen der Variationsforschung dienen. Es werden vergleichbare Momente, d. h. für einen soziolinguistischen Zugang im engeren Sinne zu berücksichtigende Einflussfaktoren auf den Sprachgebrauch aufgelistet, die in allen Gegenstandsfeldern der Soziolinguistik anzutreffen und somit kohärenzstiftend sind. Diese Faktoren sind die folgenden: 1. Fokus auf soziale Differenz im Sprachgebrauch 2. Einbezug soziokultureller Bedingungskontexte 3. Mehrdimensionalität der sprachlichen Variation 4. Bedeutung subjektiver Faktoren 5. Einflüsse auf Gegenwartsdeutsch bzw. Sprachwandel und 6. Empirie, v. a. in interaktionalen Kontexten. (S.24) Abschließend werden die drei wesentlichen Themenschwerpunkte oder Kerngebiete der Soziolinguistik (Sprachgebrauch und soziale Schichten; Sprachgebrauch und Geschlecht; Sprachgebrauch und Migration) aufgelistet und dann um weitere Themenschwerpunkte ergänzt, die in jüngerer Zeit hinzugetreten sind (z. B. Ost-West-Differenzen im Sprachgebrauch; urbane Sprachformen usw.). Es wird verdeutlicht, dass die Darstellung einer kulturgeschichtlichen Betrachtungsweise folgt und somit lassen sich die genannten Themenschwerpunkte mit soziokulturellen Entwicklungen in Deutschland verbinden (Bildungskrise und soziale Ungleichheit; Frauenbewegungen; Migration).

schaftlicher Forschung steht. Diese Nachschlagewerke sowie einschlägige Fachzeitschriften seien auch als Ergänzung zu dem vorliegenden Band mit Nutzen zu lesen.

Kapitel I.2 geht den Forschungsparadigmen und Theorieansätzen der Soziolinguistik nach. Das ganze Kapitel ist reich mit Abbildungen, Tabellen und auch mit einem Beispieldialog versehen, was sehr hilfreich für das Verständnis des Gelesenen ist. Nach der Darstellung der Forschungsentwicklung in den Bereichen gesprochene Sprache und mündliche Kommunikation, deren Erhebung, Dokumentation und Analyse für die Soziolinguistik konstitutiv sind, werden die verschiedenen soziolinguistischen Theorieansätze geschildert, wie die Code-Theorie und die Variationslinguistik, die Ethnographie der Kommunikation und interaktionale Linguistik sowie die Soziologie der Sprache. Diese Kapitel sollen die theoretischen und begrifflichen Grundlagen der germanistischen Soziolinguistik darbieten. Es wird darauf hingewiesen, dass die im Kapitel II vorgestellten Forschungsfelder auf die in diesem Kapitel dargestellten Theorieansätze „mit unterschiedlicher Gewichtung“ (S. 66) Bezug nehmen. Es herrscht keine Einheitlichkeit, was die Ansätze betrifft, die Beschäftigung mit der gesprochenen Sprache und mündlichen Kommunikation dominiert aber in den meisten Gegenstandsfeldern. Im selben Kapitel (I.2) wird ein Subkapitel der *Bedeutung subjektiver Faktoren* beim Sprachgebrauch gewidmet, da davon ausgegangen wird, dass soziale Faktoren alleine für die Eigenaktivität der Sprachbenutzer nicht verantwortlich sein können. Sprachgefühl, Spracheinstellungen und Sprachbewusstsein seien daher Forschungsgegenstände einer Soziolinguistik der Sprache. (S. 38) Auf den Sprachwandel und die Einflüsse darauf wird in Kapitel I.2 auch eingegangen.

Im letzten Kapitel des ersten zentralen Kapitels (I.3) werden die Forschungsmethoden der Soziolinguistik unter die Lupe genommen. Es wird gezeigt, welche Probleme die empirische Sprachforschung mit sich bringt, wobei sich der Leser einen Überblick über die verschiedenen Datentypen und Erhebungsverfahren verschaffen kann. Es wird betont, dass sich die quantitativen und qualitativen Verfahren nicht mehr scharf voneinander abgrenzen lassen, infolgedessen in der aktuellen Forschung mixed methods-Verfahren präferiert werden. Dabei sollen die Nachteile der Methoden durch die Kombination verschiedener Verfahren kompensiert werden, vor allem durch sogenannte Methodentriangulationen.

Das zweite zentrale Kapitel mit dem Titel *Ausgewählte Forschungsfelder* stellt neun Gegenstandsfelder vor, unter denen sowohl für die Soziolinguistik klassische Kerngebiete (u. a. Sprachgebrauch und Schichten; Sprachgebrauch und Geschlecht) als auch neue Entwicklungen (u. a. Sprachgebrauch und Generationen; Sprachgebrauch und soziale Medien) zu finden sind. Die behandelten Themen werden mit Hilfe aktueller Forschungsliteratur vor allem aus dem deutschsprachigen Raum dargestellt. Die oben bereits erwähnten sechs zentralen Aspekte zur Bestimmung des engeren Gegenstandsfields der Soziolinguistik sollen in den neun ausgewählten Forschungsfeldern (wenn möglich) alle wieder erkennbar und daher kohärenzstiftend sein. Wie oben bereits angedeutet, die in Kapitel I.2 thematisierten theoretischen Ansätze trifft man in den hier vorgestellten Forschungsfeldern mit unterschiedlicher Gewichtung an.

In Kapitel II.1 geht es um *Sprache und soziale Ungleichheit*. Es wird darauf hingewiesen, dass „soziale Ungleichheit in der Sprache als eine Initialzündung der bundesdeutschen Soziolinguistik [diente].“ (S. 110) Den damaligen Grundgedanken zur sprachlichen Sozialisation aufgreifend, wonach „die in den sozialen Schichten unterschiedlichen Formen sprachlicher Sozialisation der Kinder zu kultureller und sprachlicher Deprivation führen und Schulerfolg und sozialen Aufstieg beeinträchtigen können“ (S. 97), werden Aspekte wie sprachliche Sozialisation, Sprachbarrieren und Sprachkompensatorik, Sprachdefizite und Sprachdifferenzen, alte und neue Sprachbarrieren sowie soziale Einstellungen thematisiert. Der Einfluss der Code-

Theorie und Sprachbarrierenthese Basil Bernsteins sowie der Differenzkonzeption William Labovs sind auf dieses Gegenstandsfeld der Soziolinguistik eindeutig nachweisbar. Kapitel II.2 trägt den Titel *Sprachgebrauch und Region*. In den Anfängen der Soziolinguistik in Deutschland wird Dialekt als Sprachbarriere aufgefasst. Im vorliegenden Kapitel wird die Entwicklung dieser Diskussion verfolgt, ausgehend von dem kontrastiven Verständnis von Dialekt und Hochsprache, über das Varietätengefüge im heutigen Deutsch bis hin zur Perzeptiven Dialektologie und Stadtsprachenforschung, in denen einerseits die subjektiven Spracheinstellungen über Dialekte andererseits die Mehrdimensionalität der städtischen Sprachvariation gezeigt werden. Das Thema des nächsten Subkapitels (II.3) ist *Sprachgebrauch und Politik*. Es wird hier der Einfluss politischer Entscheidungen auf den Sprachgebrauch zur Diskussion gestellt, indem drei sprachpolitische Gegenstandsfelder präsentiert werden: Zum einen werden die politischen Umbrüche im deutsch-deutschen Verhältnis in der Zeit ab 1945 mit der Wende von 1989 und ihre sprachlichen Folgen dargestellt, zum anderen werden die Standardvarietäten des Deutschen in Deutschland, Österreich und in der Schweiz skizziert. Schließlich wird ein Ausblick auf Deutsch als Fremdsprache vor allem in Europa gegeben. Die Förderung von Deutsch als Fremdsprache in Europa lässt sich auch als sprachpolitisches Ziel auffassen. Vor der Darstellung der drei sprachpolitischen Gegenstandsfelder kann der interessierte Leser außerdem Reflexionen zu den Begriffen Sprachpolitik, Sprachplanung und Sprachlenkung finden. Zu den klassischen Kerngebieten der Soziolinguistik zählt auch die Erforschung des Verhältnisses von *Sprachgebrauch und Geschlecht*. Dies ist das Thema des Kapitels II.4, das zunächst die als Ausgangspunkt dienenden feministischen Forschungen zur sprachlichen Benachteiligung von Frauen und zur Sexismus-Kritik behandelt. In den Auseinandersetzungen um das generische Maskulinum, die im Kapitel auch vorgestellt werden, lebt diese Kritik weiter: „Die Frage, ob maskuline Personenbezeichnungen wie *Leser*, *Hörer* und Indefinitpronomen wie *man*, *jeder* geschlechtsübergreifend referieren, bewegt die Öffentlichkeit bis heute, [...]“ (S. 166) Es wird betont, das *generisch* in der Linguistik abstrakt und nicht auf konkrete Personen bezogen verwendet wird (vgl. Klann-Delius 2005), so wäre die Bezeichnung *geschlechtsübergreifendes* Maskulinum zutreffender. Im Einklang damit wird bereits im Vorwort des Buches hervorgehoben, dass sich das generische Maskulinum ausdrücklich auf männliche wie auf weibliche Referenten beziehen soll. (S. 12)³ Weitere Themen, die hier behandelt werden, sind die geschlechtstypischen Kommunikationsstile und die Frage danach, ob es solche gibt beziehungsweise Stilisierungen und Doing Gender in der primären Sozialisation und in der Schule. Der Frage geschlechtstypischer Höflichkeit wird auch nachgegangen. Das nächste Unterkapitel (II.5) befasst sich bereits mit einer der neuen Entwicklungen in der Soziolinguistik und zwar mit dem Verhältnis von *Sprachgebrauch, Lebensalter und Generation*. Als soziologische Variable wird der Generationsbegriff aufgegriffen, es werden seine soziolinguistischen Dimensionen aufgezeigt sowie u. a. die Verständigungsschwierigkeiten zwischen den Generationen thematisiert. Am Beispiel der 1968er Generation wird der Sprachgebrauch gesellschaftlicher Generationen angesprochen, aber den Merkmalen jugendtypischen Sprachgebrauchs wird mit Hilfe von zahlreichen Beispielen und informativen Tabellen auch nachgegangen. Im letzten Unterkapitel findet der Leser einen Ausblick auf die Instrumentalisierung von Altersbildern und Generationsstereotypen in der Werbung. Die Beschäftigung mit der außersprachlichen Variable

³ Diese Auffassung gilt auch für den Text dieser Rezension.

„soziale Gruppe“ ist gar nicht neu in der Soziolinguistik, allerdings wurde der anfangs übliche Terminus *schichtspezifischer Sprachgebrauch* durch *gruppenspezifischen Sprachgebrauch* längst abgelöst. (S. 209) Dem *Sprachgebrauch sozialer Gruppen* widmet sich das nächste Subkapitel (II.6). Nach der Klärung der Begriffe Gruppensprache, Soziolekt und Code-Switching werden informelle und formelle Gruppen (s. Peergruppen), soziale Szenen und virtuelle Gruppen thematisiert und ihre sprachlich-kommunikativen Differenzierungen der Soziolekte an Beispielen illustriert. Schriftlichkeit und Mündlichkeit beziehungsweise ihre gruppenspezifische Variation werden im Kapitel auch zur Diskussion gestellt, wobei der Abschnitt mit der Erwähnung von Bandlogos und Graffiti als Beispiele für gruppen- und szenetypische Schriftlichkeitsvariation abgerundet wird. Im folgenden Subkapitel (II.7) kann der Leser interessante Informationen zu den Themen *Sprachkontakt, Mehrsprachigkeit und Interkulturalität* finden. Das Kapitel ist ein Beitrag von Christian Efing, der auch die Kapitel III.1.2 und III.3.2 geschrieben hat. In diesem Kapitel geht es zunächst um das sogenannte Gstarbeiterdeutsch oder Pidgin-Deutsch, mit dem die Sprache der vor allem aus Südeuropa stammenden Migranten der ersten Generation (1960er und 1970er Jahre) bezeichnet wurde. Der Sprache der später vor allem aus der Türkei stammenden Migranten sowie ihrer Folgegenerationen, die oft bereits in Deutschland geboren sind, wird auch Rechnung getragen: Es wird die soziolinguistische Forschung vom Gstarbeiterdeutsch über Ethnolekte bis hin zum polyethnischen Sprechstil nachgezeichnet. Es wird die Realität der sprachlichen und kulturellen Kontakte und Mischungen berücksichtigt und betont, dass Deutschland schon seit längerer Zeit ein mehrsprachiges Land ist, in dem „für das Zusammenleben [...] daher interkulturelle kommunikative Kompetenz auf allen Seiten unverzichtbar und Integration keine sprachliche Einbahnstraße ist.“ (S. 254) Die Erforschung des Zusammenhangs von *Sprachgebrauch und sozialen Medien* gehört eindeutig zu den neuen Entwicklungen innerhalb der Soziolinguistik. Mit der Nutzung von Facebook, Twitter, Wikipedia, YouTube, Instagram, WhatsApp usw. sind unterschiedliche Register verbunden, es kann von einer *Internetsprache* nicht die Rede sein. (S. 261) Im Kapitel wird auf die Themen digitale Ungleichheiten, funktionale Nutzungen und Chat-Kommunikation eingegangen, wobei das Gesagte mit zahlreichen Beispielen veranschaulicht wird. Das Spiel mit Stil und das Spiel mit Identitäten auf der einen und die Gewalt durch Sprache auf der anderen Seite werden als Licht- beziehungsweise als Schattenseiten des Sprachgebrauchs in sozialen Medien präsentiert. Dabei werden wichtige und aktuelle Themen und Begriffe wie Hassrede und Cybermobbing angesprochen und aus soziolinguistischer Sicht erklärt. Das letzte Subkapitel des zweiten zentralen Kapitels (II.9) schließt die Reihe der ausgewählten Forschungsfelder mit einem Phänomen auf der Mikroebene der Kommunikation, mit soziolinguistisch relevanten *sprachlichen Umgangsformen* im Alltag ab. Es wird gezeigt, wie Sprachnormen den alltäglichen Austausch im privaten Alltag prägen und wie aktiv die Sprachbenutzer an Normierungen beziehungsweise beim Lösen kommunikativer Zweifelsfälle und Konflikte beteiligt sind. Am Beispiel vom Umgang mit politisch korrekten Aussagen, Anredeformen sowie Höflichkeits- und Routineformeln wird diese Art Aktivität von Sprechenden und Schreibenden übersichtlich und anschaulich präsentiert.

Die Darstellung wird durch einen Einblick in aktuelle *Anwendungsfelder* (III) abgerundet. Dem Leser werden drei Anwendungsfelder präsentiert: *Schule und Deutschunterricht* (III.1); *Sprachkritik und Gesellschaft* (III.2) sowie *Soziolinguistik und Sprachwandel* (III.3). Im ersten Anwendungsfeld von Schule und Deutschunterricht werden soziolinguistische Entwicklungen

im Bereich von Vorschule und Schule skizziert, insbesondere was den Deutsch- und Sprachunterricht anbetrifft. Es wird gezeigt, wie die Anwendung der Sprachbarrierenforschung in den 1970er Jahren in Form einer kompensatorischen Sprachförderung im Vorschulalter und in der Gesamtschule erfolgte und schließlich eine relative Fruchtlosigkeit aufzeigte. Den soziolinguistischen Impulsen im Deutschunterricht, die im Rahmen der kritischen Didaktik eine besondere Aufmerksamkeit fanden, wird auch ein Unterkapitel gewidmet. Es wird gezeigt, dass eine varietätenorientierte Didaktik sich erst um die Jahrtausendwende im Rahmen des kommunikativen Sprachunterrichts entwickelte, in dem nicht nur der Standard- und Bildungssprache sondern auch Nonstandard-Varietäten (insbesondere Soziolekten) Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die produktive Nutzung dieser Varietäten steht weniger im Vordergrund, die Soziolekte sollen eher im Vergleich zur Standardsprache reflektiert werden, was ihre Berechtigung, Funktion und Grenzen anbelangt. Dadurch soll die Sprachbewusstheit und Sprachkritikfähigkeit der Lernenden entwickelt werden. (S. 320) Das nächste Anwendungsfeld mit dem Titel *Sprachkritik und Gesellschaft* stellt ein Anwendungsfeld der Soziolinguistik dar, das die sprachkritischen Einstellungen von Laien, die das öffentliche Sprachbewusstsein beeinflussen, die Positionen der linguistisch begründeten Sprachkritik sowie die Grundzüge einer Sprachkritik von unten zur Diskussion stellt. Letztere reflektiert den eigenen Sprachgebrauch und orientiert sich an Variation des Standards, wohingegen eine Sprachkritik von oben eher normbezogen vorgeht, sich an die Hoch- beziehungsweise Standardsprache orientiert und den fremden Sprachgebrauch mit seinen Mängeln zum Thema hat. Es wird schließlich unterstrichen, dass die Stärkung der sprachkritischen Kompetenzen in der Gesellschaft eine wichtige Anwendungsperspektive für die Soziolinguistik bildet. (S. 327) *Soziolinguistik und Sprachwandel* ist das Thema des letzten Subkapitels des dritten zentralen Kapitels (III.3). Die Einflüsse der Jugend- und Gruppensprachen, des Sprachkontakts, der Maßnahmen der Einführung geschlechtergerechten Sprachgebrauchs und die der sozialen Medien auf die Gemeinsprache werden hier unter die Lupe genommen, wobei im Sinne Labovs bei den Jugend- und Gruppensprachen eindeutig ein Wandel von unten, während bei den Maßnahmen der Einführung geschlechtergerechten Sprachgebrauchs ein Wandel von oben vorliegt. Jene steuern im Sprachgebrauch Innovationen bei, die unbeabsichtigt und ungesteuert durch Gruppen von Sprachbenutzern eingeführt und verbreitet werden, während diese bewusst eingeleitete Prozesse darstellen, die durch Vorgaben von Behörden gelenkt werden. (S. 342) Der deutlich negativen Bewertung des Sprachkontakts in der medialen Öffentlichkeit wird die Auffassung gegenübergestellt, dass „Sprachkontakt Ressourcen für das Spiel mit oder den stilistischen und funktionalen Einsatz von fremdsprachlichen Elementen bereit[stellt], der das Deutsche nicht bedroht.“ (S. 374) Die Digitalisierung und ihre sprachlichen Folgen, insbesondere die Frage nach einer neuen Schriftlichkeit runden das Kapitel ab.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Eva Neuland mit der *Soziolinguistik der deutschen Sprache* dem Leser ein bemerkenswertes und lesenswertes Werk zum Thema in die Hand gibt. Das Buch ist mit großem Gewinn zu lesen, denn es wird der Vielfarbigkeit des untersuchten Forschungsgebiets durchaus gerecht, indem es das Verhältnis von Sprache und Gesellschaft in mehrfacher Annäherung präsentiert und dadurch den Leser mit dem Aspektenreichtum der Soziolinguistik bekannt macht. Die Struktur des Bandes ist klar, das Gelesene bleibt übersichtlich, trotz der auch von der Autorin formulierten Erkenntnis, dass soziolinguistische Untersuchungen Gefahr laufen, zu sehr von tagespolitischen Moden dominiert zu werden und diese

berücksichtigen zu müssen, was die Kontinuität und Entwicklung wissenschaftlicher Forschung negativ beeinflussen kann. (S. 25) Die einzelnen Kapitel richten sich größtenteils nach der Chronologie der Forschungsentwicklung. Die sehr vielen Beispiele auch aus der empirischen Forschung helfen die Theorie zu untermauern und zu verstehen. (S. 12) Wie oben bereits hervorgehoben, ist der Band vor allem didaktischen Zwecken gewidmet, und wird für die Verwendung im fortgeschrittenen Masterbereich als Seminargrundlage empfohlen, aber wie von der Autorin angedeutet, eignet er sich auch gut zur selbstständigen Erschließung des Gelesenen. Die zahlreichen Literaturhinweise und die Zusammenfassungen am Ende jeden Kapitels tragen auch zum Verständnis, Organisieren und Studium der behandelten Themen bei. (S. 12) Die sechs anfänglich genannten Einflussfaktoren auf den Sprachgebrauch, die für eine soziolinguistische Annäherung als zentral erachtet werden, haben sich tatsächlich als hilfreich erwiesen, insbesondere was die neuen Forschungsgebiete betrifft. (S. 383) Wie auch von der Autorin ständig betont, werden soziokulturelle Entwicklungen die Soziolinguistik in Deutschland immer in Bewegung halten. Mit der Soziopragmatik eröffnen sich schon jetzt neue Forschungsfelder. (S. 383)

Literatur

- Ammon, U./Dittmar, N./Mattheier, K. J./Trudgill, P. (Hg.)(2004/05): *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch der Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. 2. Aufl. Berlin/Boston: De Gruyter Mouton.
- Felder, E. (2016): *Einführung in die Varietätenlinguistik*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Klann-Delius, G. (2005): *Sprache und Geschlecht*. Stuttgart: J. B. Metzler.
- Linke, A./Nussbaumer, M./Portmann, Paul R. (1991): *Studienbuch Linguistik*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag (=Reihe Germanistische Linguistik 121 Kollegbuch).
- Löffler, H. (2016): *Germanistische Soziolinguistik*. 5. neu bearb. Aufl. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Neuland, E. (1976): *Sozioökonomische Differenzen im Sprachverhalten von Vorschulkindern*. In: *Deutsche Sprache* 1, S. 51–72.
- Neuland, E. (1981): „Punkt zwölf muss et Essn auf'm Tisch stehn!“ *Analyse alltäglicher Kommunikation in einer Arbeiterfamilie*. In: *Linguistische Berichte* 76, S. 64–90.
- Sinner, C. (2014): *Varietätenlinguistik. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- Spitzmüller, J. (2022): *Soziolinguistik. Eine Einführung*. Stuttgart: J. B. Metzler.
- Veith, W. H. (2005): *Soziolinguistik. Ein Arbeitsbuch*. 2. Aufl. Tübingen: Narr.